



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Chronik der deutschen Schriftgießereien

Bauer, Friedrich

Frankfurt am Main, 1914

Nees - Rudhard - Klingspor

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97265)

Nees — Rudhard — Klingspor

Im alten Schlosse zu Offenbach am Main betrieb Ende der dreißiger Jahre ein Herr Gräthe eine Schriftgießerei mit den Gehilfen Nees und Hinkel, doch verlegte er sein Geschäft bald nach Kopenhagen. Der Gehilfe Nees begleitete ihn, kam aber kurz darauf zurück.

Dieser Johann Peter Nees gründete zusammen mit den Schriftgießern Philipp Rudhard und Johann Michael Huck im Jahre 1841 im dritten Stock des Frankeschen Hauses, gegenüber der katholischen Kirche, eine Schriftgießerei, Schriftschneiderei und Stereotypengießerei, der sie die Firma Joh. Pet. Nees & Co. gaben.

1841

Die drei Genannten, die vorher bei Nies und Krebs in Frankfurt a. M. gearbeitet hatten, schlossen einen Vertrag, dahingehend, zehn Jahre das gemeinsam gegründete Geschäft gemeinschaftlich fortzuführen. Bis zum Jahre 1851 versahen sie den Betrieb selbst: Rudhard richtete zu, Huck galvanisierte und stereotypierte und Nees hatte das Kontor und den Reiseposten übernommen.

Im Jahre 1849 baut die Firma die erste Handgießmaschine nach einer aus Hamburg stammenden Zeichnung. Die Modelle wurden in Frankfurt gegossen und die Maschine danach vom Schlossermeister Gerhardt in Offenbach gebaut.

1849

Am 15. März 1852 geht die ganze Einrichtung der „Schriftschneiderei, Schrift- und Stereotypen-Gießerei und mechanischen Werkstätte“ von Joh. Pet. Nees & Co. für 15 000 fl. käuflich an J. M. Huck und J. A. Rust über, die das Geschäft unter der Firma J. M. Huck & Co. fortsetzen.

1852

Gleichzeitig gründen Johann Peter Nees und Philipp Rudhard eine neue Schriftgießerei, die wieder die Firma Joh. Pet. Nees & Co. erhält.

Der erste Meister (1851—1873) war Anton Rau aus Mülheim, der erste Zurchter Michael Sutor aus Bürgel. Dieser war 1841 in die Lehre getreten und lehrte in späterer Zeit die Lehrlinge das Gießen. 1857 kam Nikolaus Rebel aus Bürgel in die Lehre; er arbeitete ohne Unterbrechung im Geschäft (seit 1873 als Meister) bis zum Jahre 1909.

1855 Philipp Rudhard starb 1855; für seine Witwe, die das Geschäft mit Nees fortführte, übernahm deren Vetter Emil Rudhard die geschäftliche Vertretung.

1857 Bis zum Jahre 1857 wurde unter Benutzung mehrerer Öfen noch viel mit Handinstrumenten gegossen. Damals waren 10 Gehilfen, 4 Lehrlinge, 2 Schleifer, 1 Schlosser und 2 Mädchen im Geschäft tätig. Im Sommer wurde von früh 6 bis abends 7 Uhr, im Winter von früh 7 bis abends 7 Uhr gearbeitet. Die Gehilfen, die im Berechnen arbeiteten, bekamen 3 Gulden 30 Kreuzer wöchentlich Vorschuß auf die monatliche Abrechnung. Der Durchschnittslohn belief sich auf 6 bis 9 Gulden.

1858 Im Jahre 1858 starb auch Joh. Peter Nees; für dessen Witwe übernahm ihr Schwiegersohn Böckner die Vertretung. Die Teilhaberschaft der Erben Nees' dauerte jedoch nicht lange,

1859 denn Frau Rudhard kaufte 1859 das Geschäft und führte es unter der Firma Rudhardsche Gießerei weiter.

Im Jahre 1859 wird das Haus Domstraße 55 gekauft und die Gießerei dorthin verlegt. Der Geschäftsgang war damals sehr schlecht, es wurde nur ein Maschinengießer beschäftigt. Lager war nicht vorhanden. Emil Rudhard, als Geschäftsführer der

Frau Rudhard, brachte das Geschäft aber bald wieder empor. Nach seinem Tode führten es die Söhne der Frau Rudhard, Emil und Wilhelm Rudhard weiter.

Emil Rudhard, der Sohn, der für die Firma reiste, starb in den achtziger Jahren. Danach trat ein Herr Richter aus Köln, der vorher eine Schriftgießerei in Köln besaß, als Reisender ein.

Nach den Kriegsjahren 1870/71 war der Geschäftsgang sehr lebhaft, in den achtziger Jahren dagegen wieder schlecht, und das Personal ging wieder stark zurück.

Bis 1891 führt Wilhelm Rudhard das Geschäft allein weiter, dann geht es an Jakob Stengel aus Hanau über, der jedoch schon ein Vierteljahr später starb.

1891

Am 26. Juli 1892 wird die Rudhardsche Gießerei von Karl Klingspor dem Vater aus Gießen erworben. Als Prokurist leitet zunächst Karl Klingspor der Sohn allein das Geschäft und von 1895 ab gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm Klingspor.

1892

Unter der neuen Leitung wird die Gießerei nicht nur technisch auf eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit gehoben, sondern es werden auch wieder gute Originalschnitte herausgebracht. Als um die Jahrhundertwende das deutsche Kunstgewerbe zu neuem Leben erwachte, war die Rudhardsche Gießerei eine der ersten Schriftgießereien, die der Buchdruckerkunst unter Mitwirkung vorzüglicher Künstler neue Schrift- und Schmuckformen zuführten.

Die im Jahre 1900 herausgegebene, von Otto Eckmann geschaffene Eckmann-Schrift, mit Initialen und Ornamenten, war eine künstlerische Erscheinung, deren durchschlagender Erfolg fast beispiellos ist. Im selben Jahre erschienen noch die Walthari nach Zeichnung von Heinz König sowie Vignetten von

1900

Prof. Robert Engels und Heraldischer Schmuck von Professor Ad. M. Hildebrandt.

Auch die sehr weit verbreitete Offenbacher Schwabacher ist 1900 herausgekommen.

1901 Im nächsten Jahre, 1901, folgte die Behrens-Schrift, wieder mit Initialen und Zierat, nach Zeichnung von Prof. Peter Behrens, deren Erfolg denjenigen der Eckmann womöglich noch übertraf.

1902 Die im Jahre 1902 vollendete Offenbacher Fraktur ist eine beliebt gewordene deutsche Buchschrift.

1903 Am 26. November 1903 ist der Eigentümer Karl Kling-
1904 spor der Vater gestorben, und am 1. Januar 1904 haben Karl Klingspor der Sohn und Wilhelm Klingspor als alleinige Inhaber die Rudhardsche Gießerei übernommen.

Heinrich Vogeler zeichnete 1904 den Vogeler-Zierat, der sich viele Liebhaber unter den Buchdruckern warb. Eine Serie Leidensstationen und Kalenderbilder zeichnete Prof. Robert Engels.

1905 Im Jahre 1905 wurde die von Heinz König gezeichnete König-Antiqua vollendet.

1906 Mit dem 1. Januar 1906 änderten die Brüder Klingspor den Namen ihrer Firma in Gebr. Klingspor um.

Als bedeutendste Neuheit des Jahres 1906 erschien die Liturgisch von Prof. Otto Hupp, eine schmale Gotisch mit einem ungewöhnlich reichhaltigen Schmuck an Initialen, Federzügen, Einfassungen und Vignetten. Das Probeheft der Liturgisch ist eine der wertvollsten Spezial-Schriftproben, die jemals von einer Schriftgießerei herausgebracht wurden. Es erschienen ferner die Zirkularschrift Jugend und die Vogeler-Kalenderbilder von Heinrich Vogeler.

- Das Jahr 1907 brachte als Neuheiten eine starke Quartprobe mit Gildenzeichen von F. S. Ehmcke und anderen, dann die Behrens-Kursiv von Prof. Peter Behrens und Rheinlandschaften von Prof. J. V. Eissarz. 1907
- Ein neues großes und erfolgreiches Unternehmen war die 1908 vollendete Behrens-Antiqua von Prof. Peter Behrens, mit reichem Schmuck an Initialen und anderem Zierat. Otto Hupp hat Heraldisches für Buchdrucker, Heinrich Vogeler neue Jahreszeitenbilder für die Firma gezeichnet. 1908
- Drei künstlerische Antiquaschriften: die Hupp-Antiqua und die Hupp-Unziale, beide von Prof. Otto Hupp gezeichnet, und die Tiemann-Mediaeval nach Zeichnung von Prof. Walter Tiemann, brachte das Jahr 1909. 1909
- Im Jahre 1910 erschien die Deutsche Schrift von Rudolf Koch, die als Koch-Schrift schnell beliebt geworden ist. Zu ihrer Ergänzung wurde 1912 eine Deutsche Schrägschrift herausgebracht, der 1913 noch eine halbfette und eine schmale Kochschrift folgten. Diese vier Erzeugnisse bilden eine einheitliche Gruppe deutscher Schriften. 1910
- Von Prof. Otto Hupp wurde die 1911 herausgegebene Hupp-Fraktur geschaffen. 1911
- Prof. Walter Tiemann ließ seiner Mediaeval 1912 die Tiemann-Kursiv folgen, die sowohl als Auszeichnungsschrift zur Mediaeval wie für die selbständige Verwendung als Akzidenzschrift von edler Wirkung ist. 1912
- Bei Abschluß dieser Chronik konnten die ersten Proben zweier weiterer Schriften bewährter Künstler, der Behrens-Mediaeval von Prof. Peter Behrens und der Tiemann-Fraktur von Prof. Walter Tiemann veröffentlicht werden. 1914